№ 44.
Donnerstag,
den 1. Juni 1899.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Friedenskonferenz.

Aus dem Haag liegt uns folgender Bericht über den bisherigen Verlauf der Friedenskonferenz vor:

Der Meinungsaustausch, welchen die Delegirten bei der Friedenskonferenz mit einander pflogen, hatte den Erfolg, daß sich die Aussichten bezüglich der von der Thätigkeit dieser Versammlungen zu erwartenden Resultate einigermaßen gebessert haben. Es muß jedoch sofort betont werden, daß sich diese günstige Wendung auf die Frage, betreffend die Einstellung weiterer Rüstungen der Staaten nicht erstreckt. Dagegen hat in den Kreisen der Delegirten die Ueberzeugung an Boden gewonnen, daß die Konferenz in der Lage sein werde, hinsichtlich der humaneren Gestaltung der Kriegführung und bezüglich der Instruktion internationaler Schiedsgerichte wertvolle und wirksame Beschlüsse zu fassen. Bezüglich einer anderen Frage, die in den vertraulichen Besprechungen der Delegirten erörtert wurde, sollen sich weitgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben haben. Es wurde nämlich von gewisser Seite der Wunsch ausgedrückt, daß eine der drei Kommissionen der Konferenz sich mit der Frage des Schutzes des Privatvermögens zur See während des Krieges beschäftigte. Mehrere hervorragende Delegirte vertraten jedoch die Ansicht, daß diese Angelegenheit durchaus nicht in den Rahmen des angenommenen Konferenzprogramms gehöre, während andere Delegirte den Standpunkt geltend machten, daß diese Frage sich auf einfache Weise in die Gruppe der Maßregeln zur Humanisirung des Krieges einreihen ließe. Die Erörterung dieses Gegenstandes wird gewiß weiter verfolgt werden, und wahrscheinlich wird bald Näheres darüber in die Oeffentlichkeit gelangen.

Das Bureau der Konferenz veröffentlichte am Montag eine amtliche Mitteilung über die Arbeiten der Kommission in der vergangenen Woche, wodurch die bisherigen Mitteilungen vollkommen bestätigt werden. Aus den Mitteilungen ergiebt sich, daß beschlossen wurde eine Unterkommission einzusetzen, welche mit der Prüfung und Vergleichung des von Rußland eingebrachten Antrages betr. Vermittelungs-Schiedsgericht und der zu derselben Materie vorliegenden Anträge Englands, Italiens und Amerikas betraut wurde. Der Kommission gehört als Vertreter Deutschlands Professor Zorn an.

Der Tuberkulose-Kongreß.

Aus der reichen Zahl von Vorträgen, die im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des „Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose" gehalten wurden, heben wir die folgenden hervor:

Der bekannte Berliner Kinderarzt Geh. Rat Haubner sprach über die

Verhütung der Tuberkulose im Kindesalter.

Bereits im ersten Kindesalter müssen unsere Bestrebungen einsetzen; denn gerade in den ersten zwei Lebensjahren verläuft die Krankheit stets schwer. Vor allem ist der kleine Erdenbürger auf das Peinlichste vor Berührung mit Schwindsüchtigen und vor deren Liebkosungen zu bewahren. Mit besonderer Aufmerksamkeit sind alle Einrichtungen zu überwachen, wo zahlreiche Kinder verschiedener Herkunft in engere, gegenseitige Berührung kommen, wie Kindergärten, Waisenhäuser, Schulen, Pensionate und Kinderkrankenhäuser. Kinder tuberkuloser Abstammung, die besonders empfänglich für eine Ansteckung sind, müssen sorgfältig überwacht und erzogen werden. Der Referent regte die Angliederung von Pflegestätten für Skrophulöse und Tuberkulöse an die bestehenden Lungenheilanstalten an.

Ein hochinteressantes Thema behandelte der folgende Vortrag des Geh. Rat Prof. Kirchner-Berlin über

Eheschließung von Tuberkulösen.

Eine solche birgt sicherlich große Gefahren in sich für beide Gatten und die Kinder, sowie das Dienstpersonal, und diese Gefahren sind gerade in kleineren Haushaltungen, in beschränkteren wirtschaftlichen Verhältnissen besonders groß. Deshalb sollten Menschen, die tuberkuloseverdächtig sind, nicht zu früh und wofern die Krankheit wirklich nachgewiesen ist, nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach völligem Stillstande der Schwindsuchtserscheinungen heiraten. Thun sie es dennoch, so müssen beide Gatten über die drohende Gefahr offen aufgeklärt und über die unbedingt erforderlichen Verhütungsmaßregeln belehrt werden. Nach dem Tode des erkrankten Ehegatten ist dessen Wäsche, Kleidung und Wohnung gründlich zu desinfizieren. Bei Beobachtung dieser Maßregeln ist die Ehe für die gesunden Familienmitglieder verhältnismäßig ungefährlich, trägt aber für den erkrankten Gatten zur Linderung seines Leidens und zur Verlängerung seines Lebens wesentlich bei.

Eine ganze Reihe von Vorträgen und Referaten behandelte die wichtige Frage von den

Entstehungsursachen der Schwindsucht.

Unter anderem sprach der Geheimrat Prof. Flügge, der bekannte Breslauer Hygieniker, über den Erreger der Tuberkulose, den

Tuberkel-Bazillus.

Dieser ist — dahin geht die Ansicht fast aller Aerzte — die einzige unmittelbare Ursache für die verschiedenen Arten der menschlichen Tuberkulose, mag sie Lungen, Kehlkopf, Knochen, Drüsen, Darm oder Haut betreffen. Auch die Tuberkulose der Rinder, die Perlsucht, entsteht durch Eindringen dieses Bazillus; dagegen ist der Nachweis, daß die Geflügeltuberkulose der beim Menschen vorkommenden Krankheitsform entspreche, bisher noch nicht erbracht worden. Der Bazillus entwickelt sich nur im menschlichen und tierischen Körper, und er gelangt in die Außenwelt — seltene, für die Praxis nicht in Betracht kommende Verhältnisse ausgenommen — nur mit den Auswurfsstoffen der Schwindsüchtigen, mit der Milch und dem Fleisch der perlsüchtigen Rinder.

Im Anschluß hieran erörterte Prof. C. Fränkel-Halle a. S. die

Art der Uebertragung.

Jeder Mensch und ebenso jedes Tier, in dessen Absonderungen Tuberkelbazillen vorkommen, bildet eine Quelle der Ansteckung. Außerhalb des Körpers gehen die Bazillen jedoch unter der Einwirkung des Lichtes und der Eintrocknung allmälig zu Grunde; sie finden sich daher auch nur in der nächsten Umgebung der Kranken. Die Gefahr einer Ansteckung erscheint somit nicht übermäßig groß, und sie wird durch die beschränkte Empfänglichkeit des Menschen noch weiter herabgesetzt. In der Regel findet eine Uebertragung nur bei wiederholter und reichlicher Aufnahme der Tuberkelbazillen statt, also bei engem und fortgesetztem Verkehr mit den Kranken. Die Schwindsucht verbreitet sich demgemäß fast ausschließlich innerhalb der Familien oder unter Menschen, die in geschlossenen, schlecht gelüfteten und gereinigten Räumen zusammengedrängt leben, arbeiten und schlafen. Die Aufnahme der Tuberkelbazillen beim Menschen kann entweder von der Haut und den Schleimhäuten oder vom Verdauungskanal (durch Genuß von ungekochter Milch, Butter und Fleisch perlsüchtiger Tiere) oder von den Lungen aus erfolgen. Letztere Uebertragungsart ist die weitaus häufigste; sie vollzieht sich durch Einatmen des feuchten, frischen und z. B. beim Husten, Niesen 2c. versprühten oder des am Fußboden, an Taschentüchern, Wäschestücken 2c. angetrockneten und verstäubten Auswurfs Schwindsüchtiger.

Geh. Rat Prof. Dr. Curchmann-Leipzig sprach über die

Heilbarkeit der Lungenschwindsucht.

Nach dem Redner ist die Heilung der Schwindsucht im strengsten Sinne des Wortes außerordentlich selten. Wohl aber sei ein dauernder Stillstand des Prozesses mit mehr oder weniger ausgedehnter Narbenbildung und Verödung des zunächst befallenen Abschnittes des Luftröhrenbaumes und damit Absperrung (Einkapselung) der besonderen Krankheitserreger häufig das Ergebnis richtiger Behandlung. Freilich behalten die eingekapselten Tuberkelbazillen bis zu zehn Jahren ihre Lebensfähigkeit und pathogenen Eigenschaften. Reste thätigen Materials sind immer noch vorhanden. Dieser dauernde Stillstand kann praktisch als Heilung gelten, wenn die übrigen Lungenabschnitte sich unversehrt erhalten und die Kranken bei dauernd günstigem Allgemeinbefinden die frühere Leistungs- und Widerstandsfähigkeit erhalten. Von 1073 Kranken, die in den Heilstätten der Hanseatischen Versicherungsanstalt aufgenommen wurden, erreichten 65 Prozent ihre volle Erwerbsfähigkeit wieder. In den 50er Jahren stand die Medizin der Lungenschwindsucht ratlos gegenüber, erst Brehmer schuf die Grundlagen zur Bekämpfung des Uebels, und wir können sagen, wir sind weiter gekommen.

Sodann sprach Geh. Rat Dettweiler-Falkenstein über die

hygienisch-diätetische Behandlung

der Lungenschwindsucht und die Anstaltsbehandlung. Die hygienisch-diätetische physikalische Behandlung, welche jetzt allgemeine Anerkennung gefunden hat, besteht in erster Linie in einer dem Zustande des Kranken angepaßten Dauer-Luft- und Ruhekur, auch während der Nacht. Des weiteren in Abhärtung der Haut, Sorge für Luftgenuß, Hygiene der Wohnung, Bekleidung, Desinfektion seiner Effekten, in der Behandlung des Auswurfs, des Hustens und der Benutzung des Arzneischatzes bei den verschiedenen Krankheitserscheinungen, Einwirkung des Wassers, des Lichtes (auch des elektrischen) Anwendung von Massage und Gymnastik. Die Vermeidung der Schädlichkeiten, sowie die Gewöhnung an das ihm Nützliche ist dem Kranken nur durch Zwang anfänglich beizubringen, allmählich gewinnt er Verständnis dafür und wird immer mehr sein eigener Leibarzt, sodaß er auch außerhalb der Anstalt diesen Gewohnheiten treu bleibt. Dies ist besonders wichtig, um ihn vor Rückfällen zu schützen. Ein besonderer Vorteil ist, daß diese Kur in allen von Extremen freien Klimaten durchführbar ist und der Kranke also in der Heimat verbleiben kann. Hierin liegt ein großer Teil der Lösung der Heilstättenfrage für alle Kulturländer.

* * *

Im Anschluß hieran sei eines

hochherzigen Anerbietens aus Spanien

Erwähnung gethan, das dem Kongreß vom Delegierten für Spanien, Herrn Dr. Dominé, vorgelegt wurde. In der Nähe von Valencia in Spanien, 9 Kilometer von der See, liegt in herrlicher Wald- und Berggegend, in gesundestem Klima, 360 Meter über dem Meer, die spanische Nationalheilstätte für an der Schwindsucht leidende Arme. Die Anstalt, die der Initiative des Dr. Moliner und der spanischen Wohlthätigkeit ihr Dasein verdankt, steht unter dem Protektorate des Königs und der Königin-Regentin von Spanien. Dieselbe ist allen Anforderungen der modernen Hygiene entsprechend eingerichtet und wird von vorzüglichen Aerzten geleitet. Mit Genehmigung der hohen Protektoren, die dadurch von neuem ihre Sympathie für Deutschland und ihre Großmut an den Tag legen, hat die Verwaltung der Anstalt, wie der genannte Delegierte berichtet, beschlossen, zehn Arme deutscher Nationalität unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen.

Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Sonntag mittag im Neuen Palais 67 Mitglieder des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Vorstellung fand im Muschelsaale statt und währte nahezu zwei Stunden. Auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen waren bei dem Empfange zugegen. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin dem Präsidenten des Kongresses, Herzog von Ratibor, ihrer Freude über den Verlauf des Kongresses Ausdruck verliehen hatten, ließen sich die Majestäten die Herren vorstellen und unterhielten sich mit jedem einzelnen derselben, längere Zeit auch mit den ausländischen Delegierten. Nach der Vorstellung fuhren die Delegierten mit Sonderzug nach Berlin zurück.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Gesandte der Transvaal-Regierung Dr. Leyds, traf in Berlin ein und wurde vom Staatssekretär v. Bülow empfangen. — Die „N. A. Z." weist die Verquickung der Kanalvorlage mit dem Kommunalwahlgesetz in einem längeren Artikel zurück und bemerkt dazu: „Hinsichtlich beider Angelegenheiten darf die Staatsregierung und mit ihr das preußische Volk wohl die Zuversicht hegen, daß nicht Parteiinteressen und Parteirücksichten ausschlaggebend gemacht werden, sondern lediglich und ausschließlich die Sorge für das Gemeinwohl, die oberste Richtschnur für Wähler und Gewählte." — Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsordre über die Bildung der diesjährigen Herbstübungsflotte. Die Uebungen finden von Mitte August bis Mitte September statt. An denselben nehmen teil die Linienschiffe des ersten Geschwaders, das später aus den Küstenpanzerschiffen zu bildende zweite Geschwader, die Reserve-Panzer- und Kanonenbootsdivision, beide Torpedobootsflotillen. — Der Kreuzer „Arcona" ist nach siebenjähriger Abwesenheit am Samstag wohlbehalten aus China in Wilhelmshaven eingetroffen. — Bischof Anzer meldete aus Tsining, 8. April, an den Gouverneur in Kiautschau, Kapitän zur See, Jeschke: „Die Besetzung von Yitschao macht Eindruck. Danke herzlichst und wünsche besten Erfolg." — Zum Verhältnis des Verbandes der Postunterbeamten zum Staatssekretär von Podbielski wird der „V. Ztg." geschrieben: Man ist geneigt, den bisherigen Verbandsvorsitzenden, der durch einige scharfe Schreiben an die Zentralbehörde vor allem Anstoß erregt hat, fallen zu lassen. Außerdem soll formell beschlossen werden, daß die Wünsche und Beschwerden der Unterbeamten nicht mehr durch die

Sinnsprüche.

Ein weiser Spruch ist ein Freund in Gefahr.
Volksmund.

* * *

Das Weib, es ist der Blütenduft des Seins,
Ist das Arom, das himmlisch-wundervoll,
Die irrdische, gemeine Welt durchwürzt.
G. F. Daumer.

Der Traum vom Golde.

Roman von Ormanos Sandor.

(22. Fortsetzung.)

Wohl ahnte Leonie mit dem feinen Instinkt der Frauenseele, daß ihre jüngere Freundin unter einem Druck atmete, aber sie war zu taktvoll, um sich in Verhältnisse zu mischen, welche ihr nicht freiwillig anvertraut wurden. Ihr warmes Interesse für Hilda ließ sie aber folgern und richtige Schlüsse in Bezug auf deren stete, tiefe Verstimmung ziehen.

„Wenn die Aermste sich nur von dem alten, unangenehmen Mann lostrennen könnte", dachte sie. „Der allein ist es, der ihr das Leben so verbittert."

Auch die übrigen Kollegen hatten es bald heraus, wie der alte Braun seine liebliche Tochter tyrannisierte. Es bildete sich ein förmliches Komplott gegen ihn, um ihn von dem Raum hinter der Bühne, in welchem die Artisten die Zeit, in der sie nicht auftraten, zubrachten, fernzuhalten. Infolgedessen hielt der Alte sich in Berlin nicht soviel hinter den Koulissen auf, wie in Wien, wo er Hilda jede Sekunde überwacht hatte.

Eines Abends, als Hilda sich nach ihrem Auftreten in ihr Ankleidezimmerchen zurückziehen wollte, kam ein elegant gekleideter Herr, der trotz seines Zivilanzuges sofort den ehemaligen Offizier erkennen ließ, eilig auf sie zu.

„Pardon! Sie sind doch Fräulein Hilda Braun?" fragte er höflich, und als sie bejahte, setzte er rasch hinzu: „Leider bin ich der Ueberbringer einer Hiobspost. Ihr Herr Vater ist vorhin im Restaurant von einem Unwohlsein befallen worden. Er ist ohnmächtig geworden. Wir haben ihn vorläufig in das Privatzimmer des Restaurateurs gebracht. Ich stelle Ihnen meine weitere Hülfe unumschränkt zu Diensten. Mein Name ist von Larensdal, Hauptmann außer Dienst, verheiratet und Familienvat[illegible] setzte er hinzu, „Sie dürfen also ohne Mißtrauen über mich verfügen."

Hilda war so bestürzt, daß sie im ersten Augenblick keine Antwort zu geben vermochte. Der Vater krank! Ratlos blickte sie den stattlichen, schon älteren Herrn, der vor ihr stand, an.

„Ist es schlimm? Ist Gefahr?" stammelte sie.

Der Hauptmann zuckte die Achseln.

„Ich habe nicht gehört, was der Arzt sagte", entgegnete er. „Ich eilte sofort hierher, um Sie zu benachrichtigen."

„Ich danke Ihnen!" sagte Hilda. „Ich gehe sogleich mit Ihnen."

Sie eilte in ihr Kabinett und hüllte ihre noch von der wasserfeuchten Gaze umwolkte Gestalt in einen weiten, langen, dunklen Mantel. So ließ sie sich von Herrn von Larensdal in das Gemach des Restaurants begleiten, in dem man ihren Vater auf ein Sofa gebettet hatte.

Wachsbleich und regungslos lag er lang ausgestreckt auf seinem improvisiertem Lager, vor dem der Arzt und ein zu etwaigen Hülfeleistungen herbeigerufener Garderobier standen.

„Vater, lieber Vater!" sagte Hilda erschüttert, indem sie seine beiden, feuchtkalten, mageren Hände in die ihren nahm und sich mit thränenschimmernden Augen über den Kranken beugte.

Er hatte nie Liebe in ihrem Herzen geweckt. Er hatte vielmehr alles gethan, jede kindliche Regung in ihr zu ersticken und dennoch war die Kindesliebe in Hilda nicht erstorben. In diesem Augenblick dachte sie nicht daran, wie er sie gequält und was sie gelitten hatte unter seiner Tyrannei. In diesem Moment fühlte sie nur den Schmerz und die Angst um das Leben des einzigen Menschen, mit dem sie durch das engste Band verknüpft war.

„Ein schwerer Schlaganfall und unter allen Umständen tötlich", sagte der Arzt. „Vielleicht schläft er so hinüber, ohne noch einmal zu erwachen, vielleicht kommt er auch noch einmal zum Bewußtsein!"

Der Kranke regte sich. Ein konvulsivisches Zucken ging durch seinen Körper, dann öffnete er mühsam die Augen.

„Hilda — du?" sagte er mit Anstrengung. „Komm her zu mir, — ganz nahe! Ich muß jetzt sterben! Hast du gehört? Es nützt alles nichts, — alles Geld und Gold! Hilda, es ist doch ein wüster Traum! Jetzt erst erkenne ich es. Es hat mich arm und einsam gemacht! .... Emilie, o, Emilie, komm und vergieb mir! .... Gold schließt alle Thüren und Thore auf, nur nicht das Thor des Himmels! .... O, könnte ich noch einmal leben, ich wollte ihn zertrümmern, den goldenen Götzen, der mich zu seinem Sklaven und elend, ach, so elend machte!"

Er röchelte schwer.

„Komm, Kind, — beuge dich tief zu mir herab, — ich kann nur schwer sprechen! .... Unter meinem Bett steht eine eiserne Schatulle. Der Schlüssel dazu — hängt an meinem Halse. Du findest viel darin, — viel Geld! Es ist alles dein, Hilda, dein rechtmäßiges, unanfechtbares Eigentum! Ach, es hat mich noch elender gemacht, als ich vordem schon war! Ich — ich . . ."

Er kam nicht weiter. Nur noch ein dumpfes Aechzen rang sich über seine Lippen. Noch ein minutenlanger, heftiger Kampf, dann recken sich seine Glieder, sein Haupt sank zur Seite. Der alte Braun hatte ausgelebt . . . . .

Der Arzt war gegangen. Er wollte am andern Morgen in die Wohnung des Verstorbenen kommen, um den Totenschein auszustellen. Der Garderobier hatte sich ebenfalls entfernt, um einen Wagen zum Transport des Toten zu holen. Nur Herr von Larensdal war bei Hilda zurückgeblieben.

Hilda kniete an der Seite des Toten. Ein leises Schluchzen erschütterte ihre zarte Gestalt. Wenn der Vater auch nie gut mit ihr gewesen war, so hatte sie doch einen Anhalt an ihm gehabt; er war ihr doch Schirm und Schutz gewesen, jetzt stand sie ganz allein und verwaist in der Welt da.

Als sie sich endlich aufrichtete, sah sie zu ihrem Erstaunen, daß sie sich nicht allein in dem Zimmer und bei dem Toten befand.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, ich will mich Ihnen nicht aufdrängen", sagte der ehemalige Hauptmann, „aber ich habe das Gefühl, daß Sie in Ihrer gegenwärtigen Lage eines selbstlosen und aufrichtigen väterlichen Freundes bedürfen. Der plötzliche, unerwartete Tod ihres Vaters, die Beerdigung, die Erledigung der nötigen Formalitäten, alles das wird Ihnen selber zu besorgen augenblicklich schwer fallen, ja, vielleicht gar unmöglich sein. Gern stelle ich mich Ihnen zur Verfügung. Sie dürfen, wie ich Ihnen schon sagte, mir unbedingt vertrauen!"

Hilda blickte schüchtern zu dem allerdings vertrauenerweckend aussehenden Herrn auf.

„Sie sind sehr freundlich!" sagte sie. „Wenn ich nur wüßte, wie ich Ihnen für die Güte, die Sie mir, der Wildfremden, erzeigen, danken kann!"

Herr von Larensdal machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ich habe selber Töchter in ihrem Alter", sagte er etwas pathetisch. „Der Gedanke an meine Kinder, die eines Tages ebenso verlassen und verwaist dastehen können, wie Sie, ist mir allein schon Triebfeder zu meinem Anerbieten."

„Aber ich entziehe Sie Ihrer Familie —"

„Durchaus nicht, Fräulein Braun. Ich halte mich nur vorübergehend in Berlin auf, — habe Geschäfte hier. Meine Familie wohnt im Württembergischen."

Hilda legte ihre Hand in die dargebotene des Hauptmanns. Wohl war es ihr ein beruhigender, tröstlicher Gedanke, jemand zu haben, der für sie sorgte und dachte und ihr die vielen Obliegenheiten, von denen sie nichts wußte, abnahm. Der Einzige, dem sie ihre Angelegenheiten sonst hätte anvertrauen können, Mr. Wilson, befand sich gerade auf einer kleinen Geschäftsreise nach Hannover, und dann war er auch ohnehin immer von allen Seiten genug in Anspruch genommen. Deshalb begrüßte sie es als ein gütiges Werk der Vorsehung, daß sich ihr gerade in dieser traurigen Stunde ein allen Anzeichen nach würdiger und vertrauenswerter, älterer Mann zum Beschützer anbot.

„Ich nehme Ihr Anerbieten an! Gott lohne es Ihnen!" sagte sie leise.

Der Hauptmann machte nicht viele Worte. Stillschweigend ordnete er nach der Rückkehr des Garderobiers alles auf den Transport der Leiche Bezügliche an. Dann begleitete er Hilda nach Hause, traf dort auch noch alle nötigen Vorkehrungen und verabschiedete sich erst, nachdem nichts mehr zu besorgen war und Hilda sich zur Ruhe begeben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

— Rache. Seppl (den der Herr Lehrer verhauen hat): „Groß möcht' i jetzt sein — und Kirchweih soll' sein — und der Herr Lehra soll' auch hinkomma — und i könnt' mit ihm raufen!"

(„Meggend. hum. Bl.")

Presse und den Reichstag wahrgenommen werden sollen. Mit diesen Beschlüssen erhofft man die Gunst der vorgesetzten Behörde wieder erringen zu können. Herr v. Podbielski siegt also auf der ganzen Linie. — Halbamtlich wird bestätigt, daß die Sekundärbahnvorlage dem Abgeordnetenhause in den nächsten Tagen zugehen wird. — Die Lutherische Landesgeistlichkeit von Mecklenburg-Strelitz hat an den Großherzog eine Erklärung gerichtet, in der das tiefste Bedauern über den geplanten Konfessionswechsel der Herzogin Jutta, der Braut des Erbprinzen von Montenegro, und der Wunsch, der Uebertritt möge sich noch verhindern lassen, ausgesprochen wird. Die Geistlichkeit fühle sich zu dieser Erklärung in ihrem Gewissen gezwungen, und sie sei es dem Volke schuldig, dies gegebene Beispiel nicht ohne Kundgebung vorübergehen zu lassen. — Der „Vorwärts" hat bekanntlich im Februar eine Reihe vertraulicher Briefe des Freiherrn v. Stumm an den Chefredakteur der „Post" veröffentlicht. Der Verdacht, daß diese Briefe durch einen Einbruchsdiebstahl in den Besitz des „Vorwärts" gelangt seien, hat sich anscheinend nicht beweisen lassen und so ist dem Blatte jetzt eine Anklage wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. das Urheberrecht zugegangen. — Laut dem „Lokal-Anzeiger" befindet sich zur Zeit an Bord des deutschen Kreuzers „Falke" vor Apia außer Marquardt und Hufnagel noch ein dritter Deutscher in Haft, Kapitän Kruse, der Verwalter der Vailele-Pflanzung unter der gleichen Beschuldigung wie die beiden Mitverhafteten. — Nach einer sehr der Bestätigung bedürfenden Meldung des Büreau „Dalziel" aus Shanghai berichtet die dort erscheinende „China-Gazzette", England werde in den nächsten zwei Jahren Wei-hai-wei an Deutschland abtreten und dafür ein Zugeständnis in Süd-Afrika erhalten.

— **(Eine bemerkenswerte Rede des Großherzogs von Baden.)** Sonntag fand in Pforzheim die Einweihung der neuen evangelischen Stadtkirche statt, welcher das Großherzogspaar beiwohnte. Nach dem Festessen hielt der Großherzog eine Rede, in welcher er mit Bezugnahme auf das Jahr 1870 ausführte:

> Es sei nur zu wenig bekannt, was man **Kaiser Wilhelm** I. alles zu verdanken habe. Es werde vielfach versucht, das Verdienst dessen, was geworden sei, andren zu geben. Er sei es gewesen und **nur er allein,** der den Gedanken hoch- und festgehalten habe, nach dem Siege des Heeres, an ein deutsches Reich und an einen deutschen Kaiser. Jenes Vermächtnis sei es, auf das er heute die Aufmerksamkeit der Festteilnehmer richten möchte. „Wir wollen es", fuhr der Großherzog fort, „hochhalten für alle Zeiten."

Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm schloß der Großherzog.

— **Aus Samoa** ist vom 17. d. M. folgendes weitere Reuter-Telegramm eingegangen: „Die Samoa-Kommission hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Mataafa sandte an die Kommission ein Schreiben, in dem er sie willkommen hieß." Es machte einen einigermaßen humoristischen Eindruck, wie der „König" von Samoa die Gesandten der Großmächte in „seinem Lande" willkommen heißt. Indessen ist die Meldung doch nicht ohne Bedeutung. Mataafa bezeugt jedenfalls seinen guten Willen, sich den Beschlüssen der Kommission zu unterwerfen.

— **Aus Samoa** wird nach einer New-Yorker Meldung des Reuterschen Bureaus Admiral Kautz mit dem Kreuzer „Philadelphia" nach New-York zurückkehren. Die Abberufung des Admirals Kautz, der bekanntlich der Haupturheber des scharfen Vorgehens gegen die Mataafaleute war, zeugt von dem ernsten Bestreben der amerikanischen Regierung, zu einer friedlichen Regelung der Samoaangelegenheit zu kommen.

Der Kommission der drei Mächte, welche am 16. Mai ihre erste Sitzung in Apia abgehalten hat, liegt unter anderem ein von amerikanischer Seite eingesandter, mit vielen Dokumenten belegter Protest gegen die beklagenswerten Uebergriffe der von Admiral Kautz kommandierten Militärmacht vor. Diese vom Amerikaner Moors und Genossen unterzeichnete Eingabe hebt eine Anzahl vollkommen überflüssiger amerikanischer Grausamkeiten hervor, sowie die systematische Aufreizung der Mataafaleute, welche sich nach Moors Zeugnis vollkommen korrekt benahmen. Auch Mataafas gegenwärtige Haltung ist die loyalste; er verlangt nur, unangefochten im Ostend Apias mit 300 unbewaffneten Anhängern zu kampieren, um den Erfolg der Kommissionsberatung abzuwarten. Der britische Konsul hat die durch das Bombardement Geschädigten zur Bezifferung ihres Schadens aufgefordert. Zwei deutsche Firmen bemessen ihn auf 60000 und 20000 Dollars. Die Kommission wird auch darüber entscheiden.

Ausland.

Frankreich.

— **(Die Revision des Dreyfusprozesses beantragt.)** Die Dreyfusaffaire nähert sich ihrer Entscheidung, nicht ihrem Abschluß. Das vorbereitende Verfahren vor den vereinigten Kammern des Kassationshofes ist beendet, das Ergebnis ergiebt sich aus folgender Meldung:

> **Paris,** 27. Mai. Dem Generalprokurator Manau ging heute vormittag der Bericht des Referenten Ballot Beaupré zu, welcher die Revision des Dreyfusprozesses mit Verweisung an ein neues Kriegsgericht beantragt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Antrag des Berichterstatters Ballot Beaupré zum Beschluß erhoben und die Revision des Dreyfusprozesses angeordnet werden wird. Dieser Beschluß wird die sofortige Rückberufung des Verbannten auf der Teufelsinsel zur Folge haben. Alsdann wird ein neuer Prozeß von lediglich formaler Bedeutung gegen Dreyfus eingeleitet, der nach allem, was bekannt geworden ist, mit seiner völligen Freisprechung enden wird. Die Revision bedeutet aber gleichzeitig, daß alle diejenigen zur Verantwortung gezogen werden, welche die zahlreichen Fälschungen und Betrügereien begangen haben, die im Laufe der Affaire bekannt geworden sind.

Dem „Echo de Paris" zufolge wird die Beratung des Kassationshofes und das Urteil in der Dreyfussache sehr lange dauern. Ueber den Beschlußantrag werde sich eine lebhafte Redeschlacht entspinnen. Präsident Loew werde ein langes schriftliches Memorandum verlesen. Sodann gleichfalls ein Memorandum zu Gunsten der Revision. Hierauf werden alle Räte des Kassationshofes zur Abgabe ihrer Ansichten aufgefordert.

Großbritannien.

— **Königin Viktoria** von England leidet nach dem „Truth" am Staar und habe Pagenstecher, der zufällig in London gewesen sei, konsultiert, der eine schleunige Operation empfahl, deren Erfolg er verbürgte. Die Königin sei abgeneigt, aber die Operation sei unvermeidlich, um der gänzlichen Erblindung vorzubeugen. (Vom „Rhein. Kour." wird die Meldung von der notwendigen Operation für unrichtig erklärt.)

Italien.

— **In der Kammer** wurde Freitag die Antrittserklärung des neuen Ministeriums beraten. Die Debatte gestaltete sich bald zu einer Erörterung über die große Niederlage der italienischen Politik in Abessynien und wurde so stürmisch, daß der Präsident die Sitzung einmal suspendieren und schließlich aufheben mußte.

Spanien.

— **(Emilio Castelar †)** Wie man uns aus Madrid meldet, ist am gestrigen Donnerstag der ehemalige Führer der republikanischen Partei in Spanien Emilio Castelar gestorben.

Der Tod Emilio Castelars hat in ganz Spanien eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Die Königin-Regentin und die Mitglieder der Regierung richteten Beileidskundgebungen an die Familie des Verstorbenen.

Afrika.

— **(Die Lösung der Uitlanders-Frage.)** Der britische diplomatische Agent äußerte gegenüber einem Führer der Uitlanders, die englische Regierung wünsche sehr, bald eine wesentliche Aenderung in der Lage der Uitlanders zu sehen. Die Bereitwilligkeit des Präsidenten Krüger, mit dem englischen Kommissar zusammenzukommen, werde als Anzeichen dafür betrachtet, daß die Südafrikanische Republik aufrichtig wünsche, zu einer Lösung der Frage zu kommen, die die billigen Wünsche der bisher nicht wahlberechtigten Bevölkerung befriedigt.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 90 Jahren, am **29. Mai 1809,** starb der berühmte Historiker und Staatsrechtslehrer Johannes von Müller. Ihm war wie selten einem Schriftsteller die Gabe eigen, anschaulich zu schildern, deutlich und plastisch zu gruppieren. Dabei besaß er ein ungeheures Wissen; so hat er 1833 Quellenschriftsteller auf das genaueste studiert und aus ihnen 17000 eng geschriebene Folioseiten excerpiert. Seine Geschichtswerke umfassen 40 Bände und sind besonders für die schweizerische und preußische Geschichte wertvoll. Besonders interessant wird er uns durch seine Vorliebe für Napoleon; denn der große Historiker sah in Napoleon, wie so viele seiner Zeitgenossen, das Werkzeug für eine über den Nationen stehende Humanität.

Vor 50 Jahren, am **30. Mai 1849,** beschloß das sogenannte Rumpfparlament, d. h. die Männer der Linken, die von der Frankfurter Nationalversammlung noch übrig geblieben waren, die Uebersiedelung nach Stuttgart. Man hoffte dadurch der Revolution in Württemberg zum Durchbruch zu verhelfen, täuschte sich aber völlig; denn gerade Stuttgart war der ungeeignetste Ort zum Tagen dieses Parlaments. Allerdings räumte die Regierung dem Parlament den Ständesaal als Sitzungssaal ein, aber nur, weil sie noch bezüglich ihres ferneren Verhaltens unschlüssig war. Inzwischen aber bereitete sich die Reaktion auch in Württemberg zum vernichtenden Schlage vor.

Vor 90 Jahren, am **31. Mai 1809,** starb der liebenswürdigste Komponist seiner Zeit, Joseph Haydn, der Autor der grandiosen „Schöpfung", der „Jahreszeiten", der herrlichen zahlreichen Symphonien und viele andere klassische Werke. Haydn ist die lebendig gewordene Melodie, dabei ohne Trivialität, stets originell, freisinnig. Seine Werke gelten mit Recht heute mindestens ebensoviel wie bei seinen Lebzeiten und viele sichern ihm die Unsterblichkeit. Dabei war Haydn eine der bescheidensten und anspruchslosesten Persönlichkeiten, die es je gegeben. — Am selben Tage fiel vor Stralsund Ferdinand von Schill, der Vorläufer der Freiheitskämpfe, als sein Freikorps nach heldenmütiger Gegenwehr von den Dänen zersprengt wurde.

Zwanzig Jahre sind seit jenem Tage verflossen, da der einzige Sohn Napoleon III. von seinem tragischen Geschick ereilt wurde. Er wurde am **1. Juni 1879** bei einem Ueberfall der Zulukaffern, gegen das englische Lager gerichtet, im fernen Südafrika von den Wilden getötet. Der junge Prinz, eine begabte Persönlichkeit, der Mut und Tapferkeit inne zu wohnen schien, hatte sich zwar sehr überflüssigerweise aber jedenfalls getrieben von seinem Thatendurste dem Kampfe der Engländer gegen die Wilden angeschlossen. Als das tragische Ende des Napoleoniden bekannt wurde, behauptete man vielfach, die Engländer hätten es an dem Schutze für den Prinzen, zu dem sie mindestens moralisch verpflichtet waren, fehlen lassen; klar ist man hierüber niemals geworden. Mit dem Tode des Prinzen wurden die Hoffnungen der bonapartistischen Partei in Frankreich wenigstens teilweise vernichtet.

? **Camen,** 31. Mai. **(Evangelisches Gemeindehaus.)** Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat das Presbyterium der größeren evangel. Gemeinde den Plan gefaßt, den Bau eines Gemeindehauses in die Wege zu leiten. Mehr denn je hat sich das Bedürfnis herausgestellt, ein Haus zu besitzen, welches den verschiedenen Vereinen und Veranstaltungen, die außerhalb des Gotteshauses abgehalten werden, eine Unterkunft gewährt. In vielen evangelischen Gemeinden bestehen solche Häuser. Das geplante Haus müßte ein hinreichend großes Versammlungszimmer enthalten, in welchem die Versammlungen des Jünglings- und Jungfrauen-Vereins, des Missions-Frauen-Vereins und anderer kirchlicher Vereine stattfinden können, auch die Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst und vielleicht die Repräsentanten-Sitzungen abgehalten würden. Dieses Versammlungszimmer müßte so eingerichtet sein, daß es durch Flügelthüren oder Rolläden mit einem dahinterliegenden Saale zu einem großen Festsaale verbunden werden könnte, der bei Reformations-, Missions- und anderen Gemeinde-Festen eine größere Menge Teilnehmer fassen könnte. Auch wäre es leicht möglich, in diesen Räumlichkeiten eine Haushaltungsschule unterzubringen, die nach dem Vorbild mehrerer Industriestädte über kurz oder lang hoffentlich auch in Camen wird eingerichtet werden, eine Schule, die solchen schulentlassenen Mädchen, die zuhause nicht den Haushalt erlernen können, Gelegenheit giebt, die zur ordentlichen Führung eines Haushaltes nötigen Kenntnisse sich anzueignen. Das obere Stockwerk könnte einige Familienwohnungen enthalten, deren Vermietung auf keine Schwierigkeiten stoßen dürfte. — Soll dieses Haus seinen Zweck erfüllen, so muß es leicht zugänglich sein, und darum muß es innerhalb der Stadt gebaut werden. Am geeignetsten erscheint uns der Teil des zur 1. Pfarre gehörigen Baumhofes zu sein, der an das Grundstück der früheren Friedrichschen Besitzung angrenzt. Da der jetzige Inhaber der 1. Pfarre seine Zustimmung zur Hergabe eines hinreichend großen Stückes dieses Baumhofes behufs Bau eines Gemeindehauses schon ausgesprochen hat, so brauchte für das Grundstück seitens der Gemeinde kein Geld ausgegeben zu werden. Die Kosten für den Bau des Hauses könnten entweder durch freiwillige Beiträge aufgebracht oder auf die Kirchenkassen übernommen werden. Durch die von den Vereinen zu zahlende Miete sowie durch die Mieten für die Wohnungen des oberen Stockwerkes würde der größte Teil der Zinsen des Baukapitals schon gedeckt werden. Das Presbyterium der größeren evangel. Gemeinde hat sich schon in mehreren Sitzungen mit diesem Plane befaßt und demselben seine Zustimmung gegeben. Wir hegen das Vertrauen, daß auch die größere Gemeinde-Vertretung dem Bau eines Gemeindehauses freudig zustimmen und dadurch gern zur Förderung des kirchlichen und christlichen Lebens in der Gemeinde beitragen wird.

* **Camen,** 31. Mai. **Der hiesige evangelische Jungfrauenverein** beabsichtigt am Sonntag den 11. Juni einen Ausflug nach Bielefeld zu veranstalten zur Besichtigung der vielgerühmten und von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und Bedeutung wachsenden Anstalten des Herrn Pastor von Bodelschwingh. Alle evangelischen Frauen und Jungfrauen beider evangelischen Gemeinden unserer Stadt, insbesondere die Eltern der Mitglieder unseres Jungfrauenvereins, welche Interesse hegen für diese Liebesanstalten der inneren Mission, können an dieser Fahrt teilnehmen und werden herzlichst dazu eingeladen. Bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 30 Personen tritt eine bedeutende Fahrpreisermäßigung ein, das einfache Billet berechtigt dann zur Hin- und Rückfahrt. Anmeldungen nehmen gern entgegen die Vorstandsmitglieder und der Präses des Jungfrauenvereins.

** **Camen,** 31. Mai. **(Wochenmarkt.)** Des katholischen Feiertags wegen am Donnerstag findet der nächste Wochenmarkt am Freitag statt.

* **Camen,** 31. Mai. **Legate für westfälische Krieger** hat der vor kurzem verstorbene Herr Alexander Hüffer, wie bereits in Nr. 42 mitgeteilt wurde, ausgesetzt. Vielfache Anfragen, welche auf diese Mitteilung an uns gerichtet wurden, zeigen, daß dieselbe meist ungläubig aufgenommen ist. Indem wir deshalb auf den in der heutigen Nummer erlassenen Aufruf verweisen, geben wir den Mitkämpfern von Beaune la Rolande und Hinterbliebenen dort Gefallener den Rat, unverzüglich die in dem Aufruf angegebenen Schritte zu thun.

-r. **Camen,** 31. Mai. **(Stiftungsfest des Turnvereins „Kaiserkrone".)** Am vergangenen Sonntag feierte der Turnverein „Kaiserkrone" sein diesjähriges Stiftungsfest bei dem Vereinswirt Herrn Liebig. Eingeleitet wurde das Fest am Sonnabend durch einen fröhlich und angenehm verlaufenen Bierkommers. Am Sonntag mittag, nachdem die eingeladenen auswärtigen Vereine eingetroffen waren, begann der Festzug durch die reich mit Flaggen geschmückten Straßen der Stadt. Nachmittags 3 Uhr begann dann auf dem an der Weststraßen- und Klosterweg-Ecke belegenen freien Platz das Preis- und Ehrenpreisturnen. Flott wurde geturnt und man konnte sehen, daß in allen erschienenen Vereinen der edlen Turnerei nach dem Vorbilde des Altmeisters Vater Jahn ernsthafte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Da der Himmel am Festtage, entgegen seinem Benehmen an den letzten Tagen vor dem Feste, ein recht freundliches Gesicht machte, so entwickelte sich auf dem Platze bald ein recht lebhaftes und bewegtes Treiben, überall sah man nur freundliche und fröhliche Gesichter, die den mannigfachen Turnübungen mit Interesse zuschauten. Die Namen der preisgekrönten Vereine bezw. deren Mitglieder teilen wir in nächster Nr. mit. Dem Verein „Kaiserkrone" aber wünschen wir, daß er sich in recht gedeihlicher Weise weiter entwickeln möge. „Gut Heil!"

! **Methler,** 31. Mai. **Mit Preisen reich gekrönt** trat der Turnklub Jahn von dem Turnfeste des Husener Turnvereins seinen Rückmarsch an. Die Sieger im Turnier waren gewesen: W. Bolle 2. Preis am Barren, G. Morawski 2. Preis im Stemmen. Sodann waren zwei dem gesammten Verein erteilte Ehrenpreise vertreten und zwar der 1. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge und der 2. Ehrenpreis im Aufmarsch mit Freiübungen. Dem Verein, welcher auf diese Errungenschaften stolz sein kann, wünschen wir zu weiterem Gedeihen und neuen Siegen „Gut Heil!"

! **Ostenfeldmark,** 31. Mai. **Das Schützenfest** des Schützenvereins Overberge-Ostenfeldmark verlief am Samstag und Sonntag in programmäßiger Weise. König wurde Herr Fritz Dickhaut, welcher seine Frau zur Königin erwählte. Herr Jackenkroll, welcher die Restauration übernommen hatte, sorgte aufs beste für alles und konnte es nicht ausbleiben, daß sich der großen Teilnehmerzahl eine fröhliche Feststimmung bemächtigte.

? **Heeren-Werve,** 30. Mai. **Die Schützenfestrestauration** hat Herr Leiffermann übernommen. Die Magenfrage wäre damit für die Festtage zu aller Zufriedenheit gelöst.

! **Courl,** 30. Mai. **(Ein teurer Schlag.)** Am 7. März gerieten die kaum der Schule entwachsenen Fuhrjunge Louis Sleds aus Husen und Bergmann Gottlieb Arbakowski auf der hiesigen Zeche in Streit. Sl., der seiner Meinung thatkräftigen Nachdruck verleihen wollte, nahm seine Wetterlampe und versetzte damit seinem Gegner einen Schlag, daß derselbe 14 Tage an den Verletzungen laborierte. Heute hatte er sich wegen dieser Rohheit vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten, welche ihn zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte.

Dortmund, 29. Mai. **(Begnadigt.)** Im vorigen Jahre erschoß der Bergmann Rüther einen Bergmann, der verbotswidrig auf einen Pflaumenbaum geklettert war, um zu stehlen. Das Schwurgericht verurteilte den Mann wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die jetzt im Gnadenwege in eine vierzehntägige Haftstrafe umgewandelt worden ist. Gleich nach der Verurteilung regten die Geschworenen ein Gnadengesuch an, das auch von ihnen unterstützt wurde. Das Vorkommnis war auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen, und dem Angeschuldigten standen die denkbar besten Milderungsgründe zur Seite.

— 27. Mai. **(Beim Nestausnehmen verunglückt.)** Der 11 Jahre alte Schulknabe F. Schaub stieg gestern nachmittag in Westerhold auf einen Buchenbaum, auf dem sich ein Vogelnest befand. Der Knabe stürzte herab und erlitt einen Schädelbruch. Im Krankenhause, wohin er gebracht wurde, ist der Knabe heute früh gestorben.

! **Haspe,** 29. Mai. **An dem 8. westfälischen Feuerwehr-Feste,** welches hier stattfand, nahmen 9 Wehren mit ca. 3000 Mann teil. Dem Verbande gehören jetzt 179 Wehren mit 12334 Mitgliedern an. Der Verlauf des Festes war ein großartiger. Zur Abhaltung des Verbandsfestes 1900 wurde Soest gewählt.

Köln, 29. Mai. **Die Verhaftung des Sanitätsrats Dr. Bayer** wegen der bekannten Remscheider Pillen-Affaire erregt hier das größte Aufsehen, da Dr. B. zu den angesehensten Bürgern unserer Stadt gehört. Von Seiten seiner Angehörigen war für seine Freilassung eine Kaution von 50000 Mark gestellt, diese ist jedoch von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Sämtliche Papiere, Rezepte und Bücher des Dr. B. wurden mit Beschlag belegt.

Koblenz, 29. Mai. **Durch Explosion einer nicht krepierten Granate** wurde ein Kanonier von hier garnisonierenden Schlesw.-Holst. Fußart.-Rgt. 9, das gegenwärtig auf der Wahner Heide Schießübungen abhält, getötet. Ihm wurde der Leib aufgerissen und ein Arm zertrümmert. Ein anderer Kanonier wurde schwer verletzt. Der Getötete, der furchtbare Schmerzen erduldet haben muß, wurde erst zwei Tage später gefunden.

Vermischtes.

— **Furchtbare Grubenexplosion.** Aus dem Gouvernement Charkow (Rußland) läuft die Meldung von einer furchtbaren Grubenexplosion ein, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach annähernd 60 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Das über dieselbe berichtende Telegramm lautet:

> Charkow, 29. Mai. In dem Kohlenbergwerk Etrowska erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Bisher wurden 22 Leichen zutage gefördert. 35 Bergarbeiter werden noch vermißt. Man befürchtet, daß dieselben gleichfalls umgekommen sind.

Gesangwettstreit in Kassel.

Nach Beendigung des bereits gemeldeten Preissingen der ersten Gruppe am Freitag morgen wurde ein Frühschoppen veranstaltet, den die Stadt Kassel den Preisrichtern, der musikalischen Kommission, den Ehrengästen und der Presse gab. Oberpräsident Graf Zedlitz teilte dabei mit, daß Freitag früh folgendes Telegramm aus Amerika eingetroffen sei: „1200 deutsche Sänger senden sangesbrüderlichen Gruß und Glückwunsch. Hoch die teure Heimat, hoch das deutsche Lied. Die vereinigten Sänger New-Yorks, Dr. Weyland, Präsident." Unter brausendem Hoch sprach der Oberpräsident die Hoffnung aus, daß die Anwesenden wohl einverstanden seien, wenn er diesen deutschen Gruß den deutschen Brüdern jenseits des Ozeans erwidere.

Nachmittags wohnte das Kaiserpaar auch den Vorträgen der zweiten Gruppe bis zum Schluße bei. Der Berliner Lehrergesangverein, der Verein Frohsinn aus Mühlheim (Ruhr), die Gothaer Liedertafel, der Potsdamer Männergesangverein, der Verein Arion aus Mühlhausen (Thüringen) und der Kölner Männergesangverein sangen. Der Berliner und der Kölner Verein überragten die übrigen um ein bedeutendes. Eine Galaoper schloß den zweiten Festtag; es wurden „Die Kreuzfahrer" von Spohr gegeben. Außer dem Kaiserpaar waren Prinz und Prinzessin Leopold und der Herzog von Connaugth erschienen. Dem Kapellmeister Beier verlieh der Kaiser den Roten Adlerorden IV. Klasse.

Der Gesangwettstreit, welchem das Kaiserpaar beiwohnte, dauerte am Samstag von 9 bis 11 Uhr. Die Preisrichter entschieden, daß am Nachmittag folgende Vereine im engeren Wettbewerb um den Kaiserpreis und die übrigen 7 gestifteten Preise ringen sollen. Männergesangverein Köln, Concordia Essen, Concordia Aachen, Berliner Lehrergesangverein, Bremer Lehrergesangverein, Hannoverscher Männergesangverein, Liederhalle Karlsruhe und Essener Männergesangverein. Bei diesem engeren Wettbewerb wurde ein Lied gesungen, das den Vereinen erst eine Stunde vor Beginn des Wettstreits in die Hand gegeben war. Nach Beendigung des Wettstreits erfolgte die Preisverteilung. Der Kaiser hatte die Entscheidung der Preisrichter abgewartet, welche dem Kölner Männergesangverein den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis zusprach. Den 2. Preis erhielt der Bremer Lehrer-Gesangverein. 3. Preis: Concordia-Aachen. 4. Preis: Berliner Lehrer-Gesangverein. 5. Preis: Concordia-Essen. 6. Preis: Hannoverscher Männer-Gesangverein. 7. Preis: Liederhalle-Karlsruhe. 8. Preis: Männer-Gesangverein Essen. Die Kaiserin hängte dem Präsidenten des Kölner Vereins die Kette um den Hals und schüttelte ihm die Hand, ebenso der Kaiser. Das Publikum brach in begeisterte Hochrufe und Huldigungen für die Majestäten aus.

Am Abend fand im königlichen Palais ein großes Diner mit 120 Gedecken statt, zu dem die Preisrichter und die musikalische Kommission geladen waren. Als Zeichen besonderen Wohlwollens verlieh der Kaiser dem Oberpräsidenten Staatsminister Grafen von Zedlitz-Trützschler sein Bildnis. Das Kaiserpaar verließ um halb elf Uhr nachts Kassel.

Ueber den Gesangwettstreit schreibt die „Köln. Ztg." u. a.: Ein besonderes Wort gebührt den Sängern aus Rheinland und Westfalen, die ein gewisses Aufsehen erregten und von denen der Essener Männergesang-Verein am Vormittag als dritter auftretender Verein die ersten Lorbeern ersang. Gleich die zielbewußte und aufs einzelne abzielende Art des Dirigenten Langenbach erweckte Aufmerksamkeit, die durch mannigfache und sinngemäße Färbungen, durch saubere Intonation, entschlossenes Anpacken und eine machtvolle Steigerung im Preischor, durch ein zündendes Temperament sowie durch rühmenswerte Bewältigung des schweren Curtischen „Im Sturm" stets rege gehalten wurde. Nachmittags war es der Männergesang-Verein „Frohsinn" Mühlheim a. d. R., Dirigent G. Pielken, der den Preischor sehr kernig und schwungvoll, die drei Worte des Glaubens vom alten Zöllner mit viel Stimmmung und mancher Eigenartigkeit in Schattierung und Phrasierung zum Vortrag brachte. Die Tenöre fielen ein wenig ins Sentimentale, die Bässe imponierten durch die Wucht der dunkeln Stimmen. Unter den Dortmunder Vereinen lächelten dem Verein „Polhymnia", Dirigent W. Kenkmann, günstigere Sterne als dem „Sanssouci", Dirigent Louis Brunöhler, der nicht zum besten disponiert war. Als den Westfalen charakterisch war der eherne Klang der Stimmen sowie der Ernst und die Kraft des Ausdrucks herauszuerkennen.

Der evangelisch-soziale Kongreß.

Am Freitag sprach Prof. Paulsen-Berlin über "Die Wandlungen des Erziehungsideals in ihrem Zusammenhange mit der sozialen Entwicklung". Der Redner trat u. a. auch für Erhaltung der Muttersprache als Unterrichtssprache in der Volksschule ein unter besonderem Hinweis auf die Verhältnisse von Nordschleswig. Das Ziel, dem die Bildung zustrebt, sei allgemeine, das ganze Volk umfassende Bildung auch für den vierten Stand. Prof. Paulsen kritisierte abfällig das reaktionäre, im preußischen Abgeordnetenhause kundgegebene Streben nach Schmälerung der Volksbildung. „Man hat im Winter in der Volksvertretung gesagt, die Volksbildung sei so hoch, daß sie mit den wahren Interessen des Volks im Widerspruch stehe. Ich bin beschämt worden durch den Beifall, den die bevorrechteten Stände kundgaben, die in ihren Privilegien und Sonderinteressen sich bedroht fühlen, die Großgrundbesitzer, Großindustriellen und Klerikalen. Was bedroht wird, sind sehr kurzsichtige Interessen, nicht das Volk, daß danach streben muß, allen Gliedern die Möglichkeit zur Entwickelung aller Kräfte und aller Talente zu geben. Allgemeine Wehr- und Schulpflicht haben Preußen zur Größe gebracht auf politischem und wirtschaftlichem Leben; sollen wir weiter kommen, dann muß die Bildung gesteigert und erweitert, es muß den nicht zu dick gesäten Talenten die Möglichkeit für ihre Entfaltung zum Heil und Förderung des Volkslebens gegeben werden." Ein Bildungsstreben wie heute unter hartem äußeren Druck sei noch nie dagewesen, es suche nach Befriedigung, und der Kongreß möge mithelfen, daß dies Streben erfüllt werde. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Auf Aufforderung des Vorsitzenden erhoben sich die Anwesenden als Anerkennung für den Vortrag. Der Kongreß nahm eine Resolution an, wonach er in den Thesen und mündlichen Ausführungen des Prof. Paulsen wertvolle Gesichtspunkte für die Beurteilung des auf dem Gebiete des Bildungslebens zu Erstrebenden unter wesentlicher Festhaltung an den bewährten Grundlagen unserer christlichen und gelehrten Bildung erblickt. Prof. Harnack dankte dem Ortskomitee, dem Konsistorium, der Stadt, den Rednern und dem Präsidenten für ihre Teilnahme und Arbeit, wonach der Kongreß mit Gesang und Gebet geschlossen wurde.

Neueste Nachrichten.

Bochum, 30. Mai. Bei dem Umbau eines der Firma Gebr. Kaufmann gehörenden Gebäudes **stürzte ein Teil** der äußeren Baulichkeiten **ein und begrub mehrere Arbeiter** unter den Trümmern. Ein Maurer wurde schwer, ein zweiter leicht verletzt. Ein dritter konnte erst nach schwerer Arbeit **tot** zu Tage gefördert werden.

M.-Gladbach, 30. Mai. In Otzenrath brach in der Kleiderfabrik von Dürseln **Großfeuer** aus. Das Feuer brennt gegenwärtig noch. Das Werk ist mit 100 000 Mk. versichert.

Der Anfang vom Ende des Dreyfushandels.

Am Montag begannen die Verhandlungen bezüglich der Revision des Dreyfusprozesses.

Die Sitzung des Kassationshofes wurde um 12 Uhr eröffnet und ganz durch die Verlesung des ersten Teiles des von dem Abteilungspräsidenten Ballot-Beaupré erstatteten Berichts ausgefüllt. Die „Frkf. Ztg." giebt folgendes Stimmungsbild von den Vorgängen vor und in der Sitzung:

Im Justizpalast stößt der Flügel des Kassationshofes mit der Galerie du Harlay zusammen, wo der Eingang zum Saal des Schwurgerichts ist. Obwohl alles Interesse heute sich auf diesen Winkel vereinigt, ist wenig Publikum vorhanden, das unter der Menge Gardisten verschwindet, die überall strenge Wache halten. Um 11 Uhr kommt Ballot-Beaupré mit Löw; Journalisten und Advokaten grüßen demonstrativ. Eine kleine Ovation. Der Saal der Zivilkammer des Kassationshofes ist der reichste Raum des Palastes und erst im letzten Jahrzehnt erbaut. Ueberall sind Gold und Farben, in der Mitte das übliche Christusbild, umgeben von Genien mit den Emblemen des Rechts; man könnte sie ebenso gut für Amoretten mit Toilettegegenständen nehmen. Die Decke ohmt ein abgeflachtes Gewölbe nach, in dessen Höhe ein Rundgemälde sich befindet, das die Justiz darstellt mit Gesetz und Richter. Sämtliche Möbel sind braun und rot gepolstert. Oben auf isolierten erhöhten Pulten sitzen die Präsidenten der drei Kammern mit Mazeau, rechts von Mazeau Löw und rechts neben Löw, nahe dem Fenster Ballot-Beaupré. Letzterer erscheint sehr gut aufgelegt; er stützt die Unterarme auf das Pult, hält mit beiden Händen seinen anscheinend gedruckten Bericht hoch und liest laut und rasch. Er verliest zunächst die bekannten Aktenstücke des juristischen Dossiers des Kriegsgerichts von 1894, die Anklage gegen Dreyfus, seine Verhöre, das Protokoll über seine Unterhaltung mit Henry auf dem Wege zum Gefängnis Cherche-Midi, die Gutachten des Schreibsachverständigen über das Bordereau, die Personalakten Dreyfus', dann die Ordre Merciers betr. die Verweisung vor das Kriegsgericht. Hin und wieder glaubt man aus der Betonung des Redners eine besondere Färbung und eine ironische Tendenz herauszufühlen. Deutlicher wird diese kritische Bitterkeit erst, wie Ballot-Beaupré zum Anklageakt d'Ormescheville kommt. D'Ormescheville, sagt Beaupré, sammelt alle Belastungen gegen Dreyfus, so unbestimmt und vag sie sind, mit Feuereifer, ohne sich durch das beharrliche Leugnen und die Unschulds-Versicherungen Dreyfus' irre machen zu lassen. Dreyfus versichert, man habe seine Schrift gestohlen; er habe Geschoß „120 kurz" niemals in Thätigkeit gesehen; er kannte nie den Mobilisationsplan noch die Madagaskar-Projekte; d'Ormescheville läßt alle diese Einwürfe unbeachtet.

Dann geht der Berichterstatter auf die Rechtsfrage über. Der Kassationshof habe nicht die Annullierung des Urteils im Dreyfus-Prozeß, sondern einzig und allein die Revision dieses Prozesses in Erwägung zu ziehen, und die begründete Vermutung eines Irrtums und sehr ernste Zweifel bezüglich der Schuld des Verurteilten genügen, um die Revision herbeizuführen. Ballot-Beaupré untersucht dann eingehend, ob in dem vorliegenden Falle die Revision sich als notwendig erweise und legt die Thatsachen dar, auf welchen das Revisionsgesuch beruht. Er stellt die strafbaren Machenschaften Henrys und du Paty de Clams gegen Dreyfus fest. Er hebt hervor, einen wie bedeutenden Eindruck beim Prozeß im Jahre 1894 die Zeugenaussage Henrys gemacht habe, der damals eidlich versicherte, daß Dreyfus schuldig sei. Ballot-Beaupré weist ferner darauf hin, daß Henry stets Picquart gegenüber eine feindliche Haltung, dagegen du Paty de Clam Esterhazy gegenüber eine freundliche Haltung angenommen habe. Sodann geht Ballot-Beaupré auf die Denkschrift des Advokaten Mornard ein, welche die einander widersprechenden Gutachten der Schriftsachverständigen einer Besprechung unterzieht und darlegt, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühren könne und keine vertraulichen Dinge enthalte. Die von dem Berichterstatter angeführte Denkschrift Mornards kommt zu dem Schlusse, die Bestandteile des Bordereaus und die Untersuchung wiesen vielmehr auf Esterhazy als den Schuldigen hin.

Um 6 Uhr wurde die Sitzung ohne irgend welchen Zwischenfall geschlossen.

Jekaterinoslaw, 30. Mai. Bei der Station Winn ist ein **Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen.** Beide Lokomotiven und 10 Waggons wurden zertrümmert. **Ein Kondukteur und 10 Passagiere** blieben **tot,** viele andre Personen wurden mehr oder weniger verletzt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

1. Juni: Veränderlich, windig, ziemlich kühl.
2. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, strichweise Regen.
3. Juni: Sommerlich wärmer, vielfach heiter, angenehm.

Zurückgesetzte Sommerstoffe

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.

Muster a. Verlangen **franco.**

Modebilder gratis.

im Ausverkauf.

6 Met. sol. Mestor-Zephir z. Kleid f. M. 1.50
6 „ sol. Araba-Sommerstoff z. Kleid „ „ 1.80
6 „ sol. Niava-Sommerstoff z. Kleid „ „ 2.10
6 „ sol. Dollar-Carreaux z. Kleid „ „ 2.70

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blousenstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 3.60 Pf.
20 „ Cheviotstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 4.35 Pf.

Eine epochemachende Neuheit

auf dem Gebiete der Stärke-Fabrikation ist kürzlich durch die Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. unter der Bezeichnung **„Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke"** in den Verkehr gebracht worden. Die eminenten Vorzüge dieses Fabrikats lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Kleine, billige Packung zu **10** und **20** Pf., welche für ein Wasser-Quantum von ½ beziehungsweise 1 Liter abgepaßt ist. Die Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nötigen Zusätze, sowohl zum **Mattstärken** als zum **Glanzbügeln;** sie löst sich **besonders schnell,** verarbeitet sich sehr leicht und angenehm und kann mit gleich gutem Erfolg **kalt, warm** oder **kochend** verwendet werden.

Die Ergiebigkeit ist eine besonders große: 1 Packet zu 10 Pf. reicht zum Stärken von 30 Kragen oder ca. 12 Paar Manschetten aus, endlich können die Wäschestücke auch **ohne vorheriges Trocknen,** wie sie aus dem Waschzuber kommen, gestärkt und geplättet werden, wodurch sehr viel Zeit und Arbeit erspart wird.

Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke ist schon in wenigen Monaten der Liebling von tausenden praktischer Hausfrauen und Plätterinnen geworden, die Zeit und Mühe sparen wollen, und können wir unsern verehrten Leserinnen nur aufs wärmste empfehlen, einen Versuch mit diesem unübertrefflichen Fabrikat zu machen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.



Nachruf!

In vergangener Nacht entschlief nach längerer Krankheit unser Vereinswirt und Vorstandsmitglied

Herr

Fr. Budde zu Methler.

Der Verstorbene, der unserm Verein seit seinem Bestehen angehörte, hat stets die Interessen desselben auf das eifrigste gefördert und so werden wir ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Methler, 30. Mai 1899. 640

Turnklub „Jahn".



Heute morgen verschied nach 6-monatlichen, schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter

Bertha Janus

geb. **Trautmann**

im Alter von 33 Jahren.

Allen Bekannten u. Freunden teilen dies tiebetrübt mit

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Mittlich, Gottesberg, Walditz, Neurode, den 30. Mai 1899.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag, 4 Uhr, vom Krankenhause, aus statt. 645



Diese Nacht 12 Uhr entschlief sanft und gottergeben, infolge Rippenfellentzündung mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager, Grossvater und Onkel, der

Gastwirt

Friedrich Budde

im 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinderbliebenen.

Methler, Niederaden, Rünthe, Hamm, Lünen, Dortmund und **Kalk,** den 30. Mai 1899.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. Juni nachmittags 4 Uhr satt. 642

Verding.

Am Sonnabend den 3. Juni d. Js., nachmittags 5 Uhr,

soll bei Wirt **W. Bennemann** in der **Oberadener Heide,** in dessen Nähe des Weges im Zuge nach Heil **140 lfd. Meter Wegearbeiten,** bestehend in:

a. Packlage setzen, Aufbringen des Kleinschlags und Bindematerials, Ausheben der Gräben;
b. Abfahren von 90 cbm Packlagesteinen, 70 cbm Kleinschlag von Bahnhof Camen;
c. 250 cbm Asche von Zeche Gneisenau, auf den Weg bei C. Möningmann

wenigstfordernd vergeben werden.

Oberaden, den 29. Mai 1899. 637

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, welche ihren Sitz in der Gemeinde Camen haben, pro 1898 zu zahlenden Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 1. kommenden Monats ab zwei Wochen lang, im hiesigen Magistratsbureau, Zimmer No. 5, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Etwaige Einsprüche gegen die Hebeliste sind binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegefrist bei dem Vorstande der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Münster zu erheben.

Camen, den 27. Mai 1899.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Kleeverkauf

Breiten!

Freitag den 2. Juni cr., abends 6 Uhr,

läßt der Herr Landwirt **Heinrich Schellmann** zu **Methler,** in der Nähe seines Hofes

die Kleefrucht

von einigen Scheffeln Landesnummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft am Hofe.

Kaiserau, 23. Mai 1899. 617

Brüninghaus.

Kleeverkauf

Kaiserau!

Sonnabend den 3. Juni c., abends 6½ Uhr,

werde ich für Herrn **Wilhelm Goßmann** zu **Husen** die gutgeratene

Kleefrucht

von einigen Scheffeln Landes, bei den Häusern der Kaiserau Sekt. 5 belegen, nummerweise öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen. 618

Kaiserau, 23. Mai 1899.

Brüninghaus.

Weingläser

pr. Dtzd. von 1,50 Mk. an bis zu den feinsten empfiehlt

J. Brombach.

Kleeverkauf

Westickerheide!

Dienstag den 6. Juni cr., abends 6 Uhr,

werde ich für Herrn **W. Schulze-Westick** zu **Westick** die

Kleefrucht

von einigen Scheffeln Landes, bei den Häusern von Hermann und Heinrich Voß in der Westickerheide belegen, nummerweise öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 29. Mai 1899.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.



Haus-Verkauf.

Ein in bester Lage befindliches **Wohnhaus,** in welchem seit mehreren Jahren ein schwungvolles Metzgergeschäft betrieben ist, steht auf sofort zu verkaufen. 608

Näheres bei:

Ludw. Dickmann,
Kaiserau.

Wohnung

im Mittelpunkt der Stadt, von 4 bis 5 Räumen per sofort zu vermieten.

Näheres bei:

641 **J. F. Biermann.**

Fruchtsaftkännchen

mit und ohne Nickelbeschlag in bedeutender Auswahl bei

J. Brombach.

Turn-Verein „Eintracht" Camen.

Sonntag den 4. Juni:

*** Ausflug ***

mit Damen

nach Nordbögge

(Vockelmann).

Daselbst: **Turnspiele** 2c.

Der Abmarsch erfolgt Punkt 1 Uhr vom Vereinslokale aus und wird um zahlreiche Teilnahme ersucht. Die Damen und Turnfreunde des Vereins können den Zug 3.50 benutzen.

643 **Der Turnwart.**



Radfahrer-Verein „Gloria" Oberaden.

Am Sonntag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr,

findet die

1. Monatsversammlung

beim Vereinswirt Herrn **W. Bennemann** statt.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

636 **Der Vorstand.**



Schützen-Verein

Günthe u. Sandbochum.

Versammlung

am Sonntag den 4. Juni, abends 6 Uhr,

beim Wirt **Römer** in **Sandbochum.**

634 **Der Vorstand.**



Einladung.

Zur **Gründung** eines

Schützenbundes Westenfeldmark - Camen

findet am

Sonntag den 4. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,

im „Adlersaale" des Herrn **Rocholl** zu **Westenfeldmark** eine

Versammlung

statt, wozu sämtliche Schützenfreunde eingeladen werden. 635

Mehrere Interessenten.

Bierkrüge u. -Gläser,

geeignet für Geschenke, empfiehlt in

besonders großer Auswahl

J. Brombach.



167

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, weil es die beste Seife für eine **zarte, weiße Haut** und **rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen** und alle **Hautunreinigkeiten** ist. à St. 50 Pf. bei **W. Felting.** 214

Aufruf!

Herr Alexander Hüffer, welcher am 16. April 1899 in Bonn gestorben ist, hat eine testamentarische Verfügung erlassen, mit deren Ausführung die Unterzeichneten betraut wurden.

Danach sind Legate zu M. 150 ausgesetzt für in Westfalen geborene Krieger, vom Feldwebel abwärts, welche die Schlacht von Beaune la Rolande am 28. November 1870 mitgekämpft haben.

Zunächst werden berücksichtigt:

Die im Feldzuge 1870/71 verwundet, durch die Strapazen des Krieges erkrankt oder kriegsgefangen gewesen sind.

Eventuell sollen auch bedürftige Witwen und Kinder dieser Krieger bedacht werden.

Wir fordern demgemäß diejenigen, welche Anspruch auf die Legate erheben wollen, auf, sich mit ihren schriftlichen Gesuchen an einen der Untenbezeichneten bis spätestens 1. August 1899 zu wenden.

In den Gesuchen ist amtlich zu bescheinigen:

1. die Geburt des Antragstellers in Westfalen,
2. die Teilnahme an der Schlacht von Beaune la Rolande.
3. betreffenden Falls, ob verwundet, im Feldzuge erkrankt, kriegsgefangen, ob Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Die Hinterbliebenen, welche Anspruch erheben, haben sinngemäß den gleichen Nachweis zu führen.

Bonn, den 15. Mai 1899.

Krummacher, Generalmajor z. D. — von Graevenitz, Oberst z. D.

Der

Turn- Verein

„Deutsche Treue"

BREITEN



feiert am

Sonntag, 4. Juni cr.

sein

2. Stiftungs-Fest

verbunden mit

Preis- und Ehrenpreisturnen

unter Einladung fremder Vereine im Lokale des Wirts Herrn **Budde.**

PROGRAMM:

Samstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr:

Grosser Bier-Kommers

Sonntag, den 4. Juni, am Festmorgen:

Turner-Weckruf.

Von 11—1 Uhr: Empfang der fremden Vereine.

Punkt 1½ Uhr:

Aufstellung zum Festzuge durch die Ortschaft.

Festrede.

Hierauf: **Beginn des Preis- und Ehrenpreisturnens,** während desselben

Großes Konzert.

Punkt 8 Uhr: **Preisverteilung** mit anschließendem

FEST-BALL.

Personen unter 16 Jahren haben bei Beginn des Balles das Lokal zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet ein

Breiten. **Der Vorstand.**

Für gute Speisen und Getränke werde bestens Sorge tragen. Heinrich Budde, Vereinswirt. 625

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1898.

Grundkapital	ℳ	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1898	„	15,644,565. 09
Zinsen-Einnahme für 1898	„	633,103. 78
Prämien-Ueberträge	„	7,280,573. 65
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	„	900,000. —
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	600,939. 61
Spar-Reservefonds	„	1,297,627. 50
	ℳ	39,356,809. 63
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1898	ℳ	7,728,137,726. —
An Brandentschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1898 gezahlt	„	9,085,765. 90
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Brandschäden überhaupt bezahlt	„	184,680,079. 40
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	31,500,203. 21

Die Gesellschaft hat neben der Feuer-Versicherung neuerdings noch aufgenommen den Betrieb der

Einbruchs-Diebstahl-Versicherung

Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.

im Mai 1899.

Die Agenten der Gesellschaft:

Fr. Meyer in **Camen.**	**Rob. Schmitt** in **Hamm.**
Fritz Hötte jr. in **Hamm.**	**F. Schlichting** in **Werl.**
Aug. Friedrichs in **Unna.**	**Fritz Leissing** in **Unna.** 633

Meyer & Günther

Dortmund. **Steinplatz.**

Abteilung: Damen-Konfektion.

Selten billiges Angebot!

Zum Aussuchen!

Posten Staubmäntel Mk. **3,75**

Posten lange Frauen-Kragen **Mohair,** Mk. **10,00**

Posten eleg. Spitzen-Kragen Mk. **10,00**

644 **So lange der Vorrat reicht.** 2773



Der Bergm.-Unterstützungs-Verein

„Glück auf Einigkeit"

zu Wassercourl

feiert **am 4. Juni d. Js.** im Lokale des Herrn Hangebrauk in einem dazu erbauten Zelt sein diesjähriges

1. Stiftungsfest

verbunden mit Fahnenweihe

mit mehreren auswärtigen Vereinen.

Fest-Programm:

Morgens 5 Uhr:

Reveille.

Mittags 11—1 Uhr:

Frei-Konzert.

Nachmittags von 1—2 Uhr:

Empfang der auswärtigen Vereine.

Um 3 Uhr:

Fahnenweihe

vollzogen durch den Herrn Amtmann Wolff.

Punkt 3½ Uhr:

Antreten zum Festzuge durchs Dorf.

Nachmittags 4 Uhr:

Beginn des Konzerts.

Nach diesem:

Grosser FESTBALL.

Zu recht zahlreichem Besuche dieser Feierlichkeit ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt. **Wilh. Hangebrauk.**

Knaben-Institut

Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858. m1481

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Kaffeeservice

in **Nickel, Nickelplattiert, Nickel** m. **Fayence-Korpus,** letztere **neu** und **eigenartig** schön,

in echt Porzellan,

9teilig, 15teilig, 30teilig,

von den billigsten bis zu den feinsten,

alles in **tadelloser Ware,** keine sog. **Bazarware,** empfiehlt

J. Brombach.

Besteckkörbe

solid u. **dauerhaft** gearbeitet, **keine** sog. **Bazarware,** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

J. Brombach.

Neue Kartoffeln

empfiehlt

C. Schluckebier,

638 Westenthor.

Hautkranke!

Bezeuge aus Dankbarkeit und der Wahrheit gemäß, daß ich durch die **innere Heilmethode** des homöopath. Instituts Wolffstr. 2 Köln von meinem **20-jährigen Flechtenleiden** geheilt wurde und empfehle deshalb dasselbe allen an solchen Uebel Leidenden aufs Beste. 63

Georg Eign, Schwandorf.

Lehrlinge

gesucht.

Kost und Logis im Hause. Lehrzeit 3 Jahre. Bei 4 Jahre Lehrzeit wird sämtliche Bekleidung gestellt. 54

Heinr. Ochs,

Marmorwaren-Fabrik und Steinbildhauerei,

Dortmund. 240

Für Mitte Juli wird ein evangel., braves

Dienstmädchen

von 16 Jahren für alle Hausarbeiten im kleinen Haushalt ohne Kinder gesucht. 61

Frau Roßkothen,

Dortmund, Weißenburgerstr. 26

Bierservice,

Krug mit 6 Gläsern,

von **2 Mark** an

empfiehlt

J. Brombach.



Ein Pudelhund

auf den Ruf „Moppi" hörend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben

Camen. Karl Römer,

630 Kampstraße 17.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.